

Thema: FDP-Landesparteitag in Rotenburg

Liberaler sehen sich als Hüter der Mitte

„Selbst Union auf dem Weg nach links“ / Online-Durchsuchungen: Schlappe für den Vorstand

ROTEBURG/FULDA Drei Monate vor der Landtagswahl in Hessen hat die FDP ihr Programm verabschiedet. Dieses Votum fiel ebenso einstimmig aus wie das zum Vorschlag des Parteivorstands, eine Koalition mit der CDU anzustreben.

Von
Christoph Risch

„Freunde der Freiheit“ sagt Jörg-Uwe Hahn gerne. Dabei schaut der FDP-Landesvorsitzende und Spitzenkandidat für die Landtagswahl dann sehr ernst in die Runde der Delegierten, die sich in der Meiretels-Halle in Rotenburg an der Fulda versammelt hat, in der sonst Bundesliga-Handball stattfindet. Er streut dieses „Freunde der Freiheit“ gezielt in seine Rede ein, in der es um Koalitionsaussage und Wahlprogramm geht, vor allem aber um die Standortbestimmung der FDP.

Hahn sieht seine Partei als letzte wahrhafte Vertreterin der Mitte. Bestärkt wird er darin durch den Bundesvorsitzenden Guido Westerwelle, der kurz in Rotenburg vorbeischaut und – anders als Hahn – seine Botschaft durchaus launig, meist polemisch und oft belohnt durch langen Beifall unter Parteivolk bringt. Dass Deutschland nach links abzuweichen droht, lastet Westerwelle vor allem, aber nicht allein SPD, Grünen und der neuen Partei Die Linken an. Auch die Union sei „vom linken Virus befallen“, stellt Westerwelle fest. Bleibt die FDP übrig als Hüterin der Mitte. Seinen hessischen Parteifreunden ruft der



Der FDP-Landesvorsitzende Jörg-Uwe Hahn (hier ein Archivfoto) musste mit seinen Vorstandskollegen im Streit um Online-Durchsuchungen eine Schlappe hinnehmen. Foto: dpa

Bundesvorsitzende zu, sie sollten nicht dafür kämpfen, dass Koch Ministerpräsident in Hessen bleibt, sondern „dass Hessen einen liberalen Stempel bekommt“.

Hahn hofft darauf, am 27. Januar wenigstens 300 000 Wählerinnen und Wähler mobilisieren zu können. Als Fundament dafür soll das Programm für die Landtagswahl dienen, das – ebenso wie die Koalitionsaussage zugunsten der CDU – einstimmig verabschiedet wurde. Doch vor der

Schlussabstimmung hatten die Jungen Liberalen, die Jugendorganisation der FDP, dem Landesvorstand eine schwere Schlappe zugefügt. Ursprünglich hatte der Landesvorstand heimliche Online-Durchsuchungen von Computern zur Vorbeugung von Straftaten unter streng definierten Voraussetzungen zulassen wollen. Dann folgte der Vorstand dem Vorschlag, eine Entscheidung zu vertagen, bis sich das Bundesverfassungsgericht zu diesem Thema geäußert hat. Das

wollten die Jungen Liberalen und in ihrem Gefolge etliche andere Redner aber nicht durchgehen lassen. Wenn man etwas ablehne, müsse man vor einer Entscheidung nicht erst einen Richterspruch abwarten. Folglich sollte beschlossen werden, dass heimlich Online-Durchsuchungen strikt abzulehnen seien.

Vergeblich versuchte Hahn noch, sein Gewicht als Landesvorsitzender in die Waagschale zu werfen – es reicht nicht. Mit überraschend großer Mehrheit

wurde der Antrag der Jungen Liberalen angenommen, in dem die strikte Ablehnung unter anderem so begründet wird: „Heimliche Online-Durchsuchungen greifen unverhältnismäßig tief in die Grundrechte der Bürger ein.“ Das hat auch die FDP-Bundestagsfraktion schon so gesehen, weswegen auch sie die Online-Durchsuchungen, die nach den Vorstellungen ihrer Befürworter Terroristen besser überwachen lassen, ablehnt.

Für mehr Eigenverantwortung der Bürger

FDP fordert in ihrem Landtagswahlprogramm Steuersenkungen und mehr Investitionen in den Straßenbau

Chr. ROTENBURG/FULDA Die FDP hat einstimmig ein Wahlprogramm verabschiedet, von dem sie hofft, es in einer Koalition mit der CDU weitgehend umsetzen zu können. Hier die Eckpunkte:

■ In der **Wirtschaftspolitik** soll vor allem der Mittelstand gefördert werden, weil er prägend für die hessische Wirtschaft sei. Der Start in die Selbstständigkeit soll erleichtert werden. Die Steuerbelastung soll gesenkt, das Steuersystem vereinfacht werden.

■ In der **Energiepolitik** setzt die FDP weiter auf die Nutzung der Atomenergie. Der

Ausbau des Kohlekraftwerks Staudinger sei notwendig. Außerdem sollen die Energieeinsparung intensiviert und die Nutzung der Biomasse vorangetrieben werden. Die „Verspargelung der Landschaft“ durch Windräder wird abgelehnt.

■ In der **Verkehrspolitik** soll die Mobilität gesteigert werden, unter anderem durch eine attraktive Gestaltung des öffentlichen Personennahverkehrs und durch einen Ausbau des Straßennetzes. Der Straßenbauetat soll auf 250 Millionen Euro im Jahr verdreifacht werden. Der Frank-

furter Flughafen müsse ausgebaut werden. Ohne Ausbau drohe der Verlust von jährlich 20 Millionen Passagieren.

■ In der **Finanzpolitik** fordern die Liberalen eine Neuordnung des Ausschusses Gleiches. Die Überschuldung des Landes müsse gestoppt werden.

■ In der **Bildungspolitik** setzt die FDP auf die Eigenverantwortlichkeit der Schulen. Ihnen soll ein hohes Maß an Gestaltungsspielraum überlassen werden, in Personal- und Finanzfragen sollen sie selbst entscheiden können. Das vielfältige Angebot der Schulsysteme soll erhalten bleiben. Die

Schulzeitverkürzung (G8) soll beibehalten, aber neu gestaltet werden. Das Zentralabitur habe sich bewährt. Die „Unterrichtsgarantie plus“ lehnt die FDP ab. Ob und in welcher Höhe Studiengebühren eingezogen werden, soll jede Hochschule für sich selbst entscheiden können.

■ In der **Familien- und Gesellschaftspolitik** setzt die FDP auf die Eigenverantwortung der Bürger. Solidarische Hilfe solle es nur in echten Notlagen geben. Kinderbetreuung soll über die Ausgabe von Gutscheinen gefördert wer-

den: Die Gelder werden dann nicht mehr an die jeweiligen Einrichtungen gezahlt, sondern an die Eltern, die selbst entscheiden können, wie und wo ihr Kind betreut wird.

■ In der **Innenpolitik** soll das subjektive Sicherheitsbedürfnis des Einzelnen nicht dazu führen, dass der Staat durch Erhebung von Daten und uneingeschränkte Überwachung eine zu große Machtfülle erhält. Die Aushöhlung von Grundrechten müsse gestoppt werden. Die Einrichtung des Freiwilligen Polizeidienstes in Hessen sehen die Liberalen kritisch.

Standpunkt



Auslaviert

Von Christoph Risch

Die Koalitionsaussage abgehakt, das Programm Punkt für Punkt abgehakt – der Parteitag der hessischen FDP drohte schon in Routine und Langeweile unterzugehen, da ergab sich beim Thema heimliche Online-Durchsuchungen durch Sicherheitsbehörden doch noch Gelegenheit zu einer hitzigen Debatte, an deren Ende eine Niederlage der Parteiführung stand. Ausgerechnet bei einem wichtigen Bürgerrecht, nämlich dem Recht auf informationelle Selbstbestimmung, versuchte der Landesvorstand, sich vor einer eindeutigen Position zu drücken. Erst wollte er die Online-Kontrollen unter strengen Voraussetzungen gestatten, weil dies der Sicherheit der Bürger diene, dann wollte er sich vom Bundesverfassungsgericht vorschreiben lassen, wie die FDP mit diesem Thema umzugehen hat. Da ist vom Profil der Bürgerrechtspartei, mit dem sich die FDP gerne schmückt, nicht mehr viel übrig geblieben.

Die Jungen Liberalen haben es geschafft, dieses Herumlaviert zu stoppen, in dem sie sich mit ihrem Änderungsantrag durchsetzen: keine heimlichen Online-Durchsuchungen. Dass es überhaupt so weit kommen musste, ist um so erstaunlicher, als die FDP-Bundestagsfraktion bereits im vergangenen September genau die Position eingenommen hat, die der hessische Landesverband jetzt gegen den Willen seiner Führung auch vertritt. Online-Durchsuchungen sind, das sehen auch die Befürworter so, ein schwerwiegender Eingriff in die Privatsphäre. Es gibt für Polizei und Verfassungsschutz andere technische Möglichkeiten, um beispielsweise Netzwerke von Terroristen auszuspähen. Ob die Parteiführung durch den Ausgang der Abstimmung geschwächt ist, mag dahingestellt sein. Allzu oft dürfen ihr solche Fehleinschätzungen aber nicht unterlaufen.

Die Koalitionsaussage

Chr. Die FDP hat auf ihrem Landesparteitag einstimmig eine Koalitionsaussage zugunsten der CDU beschlossen. Hier der Wortlaut in Auszügen:

„Hessen ist ein starkes Land im Zentrum Europas, in der Mitte Deutschlands. Die Chancen für dauerhafte Arbeitsplätze, für eine gute Bildung und Ausbildung, für Spitzenleistungen in den Hochschulen und Forschungseinrichtungen, für die Wirtschaft, insbesondere den Mittelstand, sind vorhanden. Die FDP als liberale Partei will mit innovativer Kraft die Zukunft sichern, zur Verbesserung der Lebensverhältnisse für alle Menschen in Hessen beitragen und Hessen stärker machen. Hessen als Land der Mitte muss wieder aus der Mitte heraus regiert werden. Hes-

sen hat keine konservative, aber auch keine rot-rot-grüne Regierungsmehrheit verdient.

Die FDP ist aufgrund eines Wählerauftrags bereit, als starkes Mitglied in eine bürgerliche Regierungskoalition mit der CDU neu einzutreten. Wir wollen eine bürgerliche Regierung, die eine Politik für mehr Freiheit, für weniger Staat und für mehr individuelle Kreativität in Hessen wieder neu ermöglicht. Die bürgerliche Koalition ist die einzige Alternative zu den Ideen der linken Mitbewerber von SPD, Grünen und den sich nun als Partei Die Linke nennenden Postkommunisten. Hessen muss das Gegenmodell zur so genannten Großen Koalition in Berlin sein. Union und SPD gemeinsam verspielen in der Bundesrepublik die Zukunft für Deutschland.“

Kurz notiert

Mathematik zum Anfassen in Mainz

MAINZ (dpa) Entdecken, mitmachen, verstehen: Das Mainzer Museum für Antike Schifffahrt lädt Schüler vom 7. November an zur Mittmach-Ausstellung „mathematik begreifen“ ein. Auf spielerische Weise können Kinder und Jugendliche an mehr als 40 Stationen knobeln und experimentieren. Ergänzend zur kostenlosen Ausstellung gibt es Begleitprogramme für Schulklassen, Workshops und Vorträge.

Demonstration gegen Rauchverbot

FRANKFURT (dpa) Etwa 350 Menschen haben auf dem Frankfurter Römerberg gegen das Rauchverbot in Gaststätten demonstriert. Mit Plakaten wie „Raucher sind auch Wähler“ forderten sie ein Wahlrecht für die Wirte, ob sie ihre Betriebe als Raucher- oder Nichtraucherlokale führen wollen. In den ersten Wochen nach Einführung des Landesgesetzes seien die Umsätze in den Kneipen um etwa die Hälfte eingebrochen, teilte Organisatorin Luzie Hartel mit.

Von
Sandra Trauner

FRANKFURT Und los geht's: Ein Roboterarm schnappt sich ein Röhrchen mit Blut, schwenkt einen Wimpernschlag lang nach rechts und platziert das Blutgefäß pfeilgenau auf dem fahrbaren Untersatz. Auf seinem schwarzen Plastikschlitten läuft das Reagenzglas durch eine der modernsten Laborstraßen Europas in den Städtischen Kliniken im Frankfurter Stadtteil Höchst. Auf seinem Weg durch die etwa zehn Meter lange Laborstraße wird das Gefäß von Metallhänden auf- und zugeschraubt, kleine Kräne heben es in Analysegeräte hinein und wieder heraus. Wie ein Rennauto rast es von Boxenstopp zu Boxenstopp.

In den vergangenen zwei Jahrzehnten hat die Labordiagnostik gewaltige Fortschritte gemacht. Die Anlagen werden immer kleiner, die Tests immer präziser, weiß der Verband der Diagnostica-Industrie. Für den Patienten haben die vollautomatisierten Anlagen zwei ent-

scheidende Vorteile: „Es muss immer weniger Blut abgenommen werden, und die Ergebnisse liegen immer schneller vor“, weiß Karl-Heinz Pick, Vorsitzender des Ausschusses Wissenschaft und Technik. Wie hoch der Cholesterinspiegel ist, ob die Nieren geschädigt sind oder ob der Patient eine Infektion hat, welches Antibiotikum das Richtige ist oder ob die Chemotherapie dem Krebspatienten geholfen hat – Antwort auf all diese Fragen weiß das Blut.

2,2 Millionen Blutproben der 32 000 stationären und 50 000 ambulanten Patienten werden in den Städtischen Kliniken im Frankfurter Stadtteil Höchst jährlich getestet. 1,3 Millionen laufen auf der neuen Laborstraße, die im Juli in Betrieb ging und zum Jahreswechsel noch einmal umgebaut und erweitert wird. „Damit verkürzen wir die Bearbeitungszeit erheblich und verringern noch einmal deutlich die benötigte Blutmenge“, sagt nicht ohne Stolz Christian Trendelenburg (62), Chefarzt des Instituts für Laboratoriumsmedizin.

Bisweilen entscheidet die Geschwindigkeit über Leben und Tod. „Bei einem Schlaganfall zum Beispiel gilt: Zeit ist Überleben“, sagt Trendelenburg. Blitzschnell muss der Gerinnungsfaktor des Blutes bestimmt werden, damit die Ärzte entscheiden können, ob das Gerinnsel mit Blutverdünnungsmitteln aufgelöst werden darf. „Vor zehn Jahren haben solche Analysen mindestens eine dreiviertel Stunde gedauert. Heute brauchen wir maximal 20 Minuten.“

Von der Intensivstation oder der Notaufnahme rast die Blutprobe per Rohrpost durch das Klinikum ins Labor. Dort steht Tamara Wiethoff bereit, medizinisch-technische Laborassistentin (MTLA). Sie öffnet die Patrone, entnimmt das Röhrchen, geht die zwei Schritte zur Laborstraße und stellt das Röhrchen in die Starttrappe. Wenn Wiethoff den Deckel wieder schließt, endet der Einfluss des Menschen. Was im Inneren geschieht, läuft völlig automatisch.

Seinen Weg durch die Kurven und Weichen der Labor-

straße findet die Blutprobe dank eines kleinen weißen Aufklebers: ein individueller Strichcode, der das Röhrchen unverwechselbar macht. Daher ist die erste Station in der Laborstraße ein Scanner, der den Code abliest. Für menschliche Augen erklärt ein Blatt Papier, welche Werte der behandelnde Arzt getestet haben darf. Das Formular sieht aus wie ein übergroßer Lottoschein, nur dass darauf statt Zahlen Buchstabenreihen stehen wie TPO-AK, hCG oder CA 19-9. „Die Bögen schaffen wir bald ab“, sagt Trendelenburg, dann setzt der Arzt seine Kreuzchen nur im Computer.

Station zwei ist eine Zentrifuge, in der das Blut so lange im Kreis rotiert, bis sich seine Bestandteile voneinander trennen. Unten setzen sich die Blutkörperchen ab, oben schwimmt das durchsichtige Serum, dazwischen bildet sich eine gallertartige Schicht. An der nächsten Haltestelle schraubt ein Greifarm die Kappe vom Röhrchen ab. Dann nimmt das Röhrchen schwungvoll die erste Kurve.

Es tuckert auf die erste Abzweigung zu, biegt bei der Weiche nach rechts ab und legt bei Analysegerät A einen kurzen Boxenstopp ein. Ein Arm mit einer Nadel schießt heraus, senkt sich herab und saugt einige Tropfen Blut nach oben in das Analysegerät.

Hier wird unter anderem ein Stoff namens Troponin getestet, Indikator für eine Gewebeschädigung und damit einer der wichtigsten Herzinfarktmarker. Während das Röhrchen mit der Probe bereits weiterfährt zur nächsten Tankstelle, vermischt das Analysegerät ein paar Probentropfen mit chemischen Substanzen, sogenannten Reagenzien. Unsichtbar im metallenen Bauch der Maschine rast das Gemisch an den Lesegeräten vorbei.

„Die Lesegeräte messen zum Beispiel die Lichtbrechung, die Färbung oder die Trübung der Flüssigkeit“, erklärt Oberarzt Heiko Wogawa. Sie durchleuchten die Reaktionsgefäße unter anderem mit ultraviolettem Licht. Am Ende spuckt die Maschine Plastikbänder aus, die aussehen wie bunte Spiel-

zeug-Patronengürtel. Jede Lasche enthält eine fingerhutkleine Menge an Reagenzflüssigkeit, Abfallprodukt einer Messung, deren Ergebnis sofort auf dem Computer des behandelnden Arztes auf Station erscheint. Wie viel so eine Hochleistungsanlage kostet, will die Klinik nicht sagen. Pick vom Diagnostica-Verband schätzt eine Anlage dieser Güte auf „einen hohen sechsstelligen Betrag“.

Einem Teil unserer heutigen Ausgabe liegen Prospekte der Firmen Modehaus Adler, Kaufhof, Peek & Cloppenburg, Karstadt, Bahr Baumarkt, Drogerie Rossmann und Saturn Wiesbaden bei.

Rhein-Main/Hessen
Sekretariat: Tel. 06 11/355-5337
Fax 06 11/355-3344
Redaktion:
Jörg Hamm (joh) -5344
Harald Kalwoda (all) -5275
Christoph Risch (chr) -5244
E-Mail:
kurier-nachrichten@vrm.de